

Eine Antenne wird überflüssig

„Hey Jo! Komm mal her und hilf mir diesen scheiss Antennenmast von der Kiste runterzukriegen.“

Es ist Karl unser Antennenspezialist der mich ruft. Er steht, einen Antennenmast haltend, auf dem Dachgepäckträger des VW –Busses. Dieses Gefährt dient in unserem Betrieb zum Transport der grossen und sperrigen Gegenstände. Ausserdem ist in ihm der meiste im Antennenbau nützliche Krimskrams verstaut.

„Na komm schon Jo, ich habe keine Lust hier rumzuhängen bis die Schwalben sich in den Süden absetzen und mach dir gar nicht erst Hoffnungen gleich wieder abhauen zu können. Ich muss noch so ne Bohnenstange vom Dach runterpflücken. Da kommst du mit!“

Karl quetscht einen Kaugummi unaufhörlich zwischen den rechten und linken Backenzähnen herum. Dies ist sein neustes Hobby. Verpasst hat im dies indirekt seine neue Flamme Priska, aber nicht weil sie der Meinung wäre, dass das Kauen klebriger Masse zu mehr Kussvergnügen führen würde, sondern weil Priska etwas gegen die ' Aus allen Löchern qualmenden Bubis ' hat, wie sie sich auszudrücken pflegt. Seitdem befinden sich Karls Nerven in stetem Fallen, irgendwo zwischen Erdgeschoss und Erdmittelpunkt. Dieser Sinkflug wird nur durch die Dauergymnastik seiner Kauwerkzeuge gebremst. Mister Regglis freut's.

Ich greife nach der, über das Wagenende hinaushängenden, Mastspitze.

„Bin ja schon da! Kannst den Bierzähler wieder auf null stellen. Wo soll ich das Teil den hinschmeissen.“

Karl misst die Zeit üblicherweise in getrunkenen Bierrationen à 3 Deziliter. Dies entspricht ungefähr fünfzehn bis dreissig Minuten, je nach Flüssigkeitsmangel. Dass er nun schon dazu übergegangen ist in Schwalben zu rechnen, bekräftigt mir meine These über sein Nikotinmanko.

„Ja wo könnte das Ding denn hinkommen? Vielleicht in den Kühlschrank damit es schön frisch bleibt, oder wäre es besser in Laden aufgehoben? Luzia könnte eine Gardinenstange daraus basteln. Du kannst sich auch verpacken und der NASA schicken die brauchen bestimmt noch ne neue Fahnenstange für ihre nächste Mondlandung.“

„Okay. Schon kapiert. Ich schleppe sie gleich hoch, ins Lager, - auf den Dachboden. Heb das Teil mal ein wenig höher an. Es hat sich hier hinten am Gepäckträger verhakt.“

Karl stemmt den Antennenmast höher, aber es reicht noch nicht. Er muss auf die Zehenspitzen stehen, um noch ein- zwei Zentimeter herauszuholen. In dieser brenzligen Stellung versucht er durch Rüttelbewegungen das Teil loszueisen. Immer schneller werden seine Bewegungen und nicht nur die des Mastes, sondern auch die seines Kaugummis.

Nach einigen, sich immer hektischer gestaltenden Rüttelversuchen, löst der Mast sich schlagartig. Karl sinnt sich an den Erfolg auszukosten. Seine Zehenspitzenübung fordert jedoch ihren Tribut. Er beginnt zu torkeln. Ein Fuss verfängt sich zwischen den Sprossen der auf dem Dachgepäckträger befestigten Leiter und er stürzt.

„Guten Tag Frau Moser. Schönes Wetter haben wir heute, nicht war?“

Doch Frau Moser, die begeistert durch Karls artistische Einlage ihren Einkaufsbummel kurz unterbrochen hat, erwidert Karls Gruss nicht. Sie schüttelt nur ihren Kopf und macht sich aus dem Staub. Scheinbar glaubt sie nicht an eine länger anhaltende Schönwetterperiode, vor allem nicht, wenn man einen Antennenkünstler kopfüber von einem VW-Bus herunterhängen sieht. Genau so präsentiert sich Karl nämlich. Ein Fuss in der Leiter verkeilt, ziert der restliche Teil seines Körpers die Seitenwand unseres VW- Busses. Der unfreiwillige Kopfstand treibt im allmählich immer mehr Blut in sein Haupt. Sogar sein Blondschof scheint langsam eine rötliche Farbe anzunehmen. Karl spuckt seinen Glimmstängelersatz aus.

„Willst du mich hier hängen lassen, bis mir die Eier abfallen? Hilf mir endlich da raus. Hast ja die Frau Moser gesehen, die erzählt jetzt wieder die nackte Scheisse im ganzen Ort herum.“

Ich rücke mit der kleinen Haushaltsleiter aus dem Innern des Busses an, um Karl hochhieven zu können.

„Ja wer weis? Möglicherweise schaffst du einen Spezialbericht in der Fasnachtszeitung. Du kennst ja ihren Mann. Der sitzt im Fasnachtsrat und ist immer begierig nach neuen faszinierenden Ereignissen.“

„Erinnere mich nicht daran! Hilf mir lieber endlich.“

Ich versuche mein bestes. Stosse Karls Hinterteil mit aller Kraft himmelwärts. Er bewegt sich aber nur um einige wenige Zentimeter.

„So klappt das nicht! Du musst schon auch ein wenig mithelfen. Ich bin doch kein lebendiger Gabelstapler!“

„Wenn du ein par Zentimeter mehr Bizeps hättest wäre das kein Problem. Ich würde das mit links schaffen!“

„Wenn deine Bauchmuskeln die Form eines Six Packes aufweisen würden und dein Bauch nicht nur durch das Austrinken dieser Bierdosenpackte aufgebläht wäre, könntest du dich problemlos selber befreien.“

„Alles klar Jo. Wir sind beide nicht in Bestform. Also, lass dir was einfallen.“

Was einfallen lassen, leicht gesagt. Ich könnte die Feuerwehr alarmieren, aber das scheint mir leicht übertrieben zu sein. Das Beste ist wohl Rat bei Sam und Leo einzuholen die kennen sich mit haarigen Situationen aus.

„Was ist draussen los? Karl hängt Kopfüber vom VW- Bus herunter!?“ Leo kontrolliert die Datumsanzeige seiner Uhr nachdem er meinen Hilferuf registriert hat. „Heute ist nicht der 1.Aprill soviel steht fest. Los Sam das müssen wir gesehen haben!“

Leo, Sam und ich stürzten aus der Werkstatt. Vor dem VW-Bus angelangt gehen meine beiden Ratgeber die Sache allerdings gemächlicher an. Sam startet erst einmal einen Objektrundung, um sich einen genauen Überblick verschaffen zu können. Anschliessend baut er sich neben Leo auf, der sich nachdenklich mit der rechten Hand das Kinn reibt.

„Hmm. - Reife Leistung Karl, das muss man dir lassen, das schafft nicht jeder“, heuchelt Leo Anerkennung vor.

Auch Sam äussert sich begeistert.

„Ja echt stark, bist du mit der Nummer noch frei. Nächsten Samstag schmeiss ich ne Party da würde so was gut ankommen. Ha Ha Haa. Und ne schöne Farbe hast du im Gesicht steht dir wirklich gut, sieht so gesund aus.“

„Jo! Ich habe dir doch gesagt du sollst dir was einfallen lassen und damit habe ich nicht gemeint, diese beiden Knallköpfe zum dumme Sprüche labern einzuladen!“

„Nur keine Panik Karl wir kriegen dich schon runter“, beruhigt Leo unsern Akrobaten, „was meinst du Sam? Wir könnten die Sprossen der Leiter mit der Eisensäge durchtrennen, dann kann unser Karl sich als Fallobst versuchen. Ho Ho Hoo.“

„Ich denke es ist einfacher den Bus umzuschmeissen, so wird die Leiter nicht beschädigt. Ausserdem mag ich kein Fallobst, da nisten sich Würmer ein und wir wollen doch nicht, dass Karl von Wurmern befallen wird. Ha, Ha Haa.“

„Nicht schlecht die Idee, aber so bekommt unser schöner Bus sicher einige Kratzer ab, das macht sich nicht gut bei den Kunden.“

„Hört endlich auf mit dem blöden Gequatsche und holt mich runter!“
Mischt sich Karl mit eindringlichem Ton in die Diskussion der beiden ein. So eindringlich, dass sich Leo und Sam ernsthaft an die Lösung des Problems heranmachen.

Leo meldet sich als erster mit konkreten, seinem Intellekt entsprechenden, Anweisungen.

Er sucht auch in heiklen Situationen nicht den einfachsten, sondern den genialen Weg zur Problembewältigung.

„Jo, du holst den Handstapler aus dem Lager und stellst die grosse Holzkiste darauf. Die steht gleich rechts neben dem Dekorationskrimskrams. Sam du holst mir das Messband und meinen Taschenrechner!“

Fünf Minuten später ist Leo schon voll bei der Sache. Durch seine massiven Brillengläser hindurch liest er millimetergenau die ausgemessenen Strecken von der Skala des Messbandes ab. Feinsäuberlich notiert er jeden Wert in sein Notizbuch. Anschliessend hacken seine Finger in einem atemberaubenden Tempo auf der Tastatur seines Taschenrechners herum. Sam und ich stehen flankierend zu seiner Rechten und Linken Seite und beobachten fasziniert seine Eingaben. Von Zeit zu Zeit übergibt mir Leo seinen Rechner, hebt kurz nachdenklich den Bleistift in die Höhe und notiert sich einige Formeln und Zahlen. Ein wenig Unbehagen bereitet ihm der Umstand, dass er Karls Gewicht nicht nachmessen kann. Stattdessen ist er gezwungen sich auf dessen wage Aussagen zu verlassen. Nach zehn Minuten harter Rechnerei, bei Leo zeichnen sich schon Schweissperlen auf dem Glatzkopf ab, legt er sein Equipment beiseite und erläutert uns die Sachlage.

„Ich habe eine Gute und eine Schlechte Nachricht. Welche wollt ihr zuerst hören?“

„Tu nicht so geheimnisvoll! Rück endlich mit deinen Ergebnissen heraus. Der Karl ist nicht nur knallrot angelaufen, sein Kopf scheint auch schon um einige Zentimeter dicker zu sein.“ Sam macht sich langsam Sorgen.

„Genau!“ meldet sich unser Bushänger. „Falls ihr nicht langsam vorwärts macht, könnt ihr die Blumen zu meiner Beerdigung berappen.“

„Na gut“, fährt Leo etwas beleidigt fort, „die gute Nachricht ist, der Stapler ist in der Lage Karls Gewicht zu heben. Die schlechte Nachricht – auch wenn dieser voll ausgefahren wird, reicht die Gesamthöhe inklusive Kiste nicht aus um Karl in die waagerechte Position zu bekommen. Es fehlen fünf Zentimeter.“

„Fünf Zentimeter -. Es fehlen also tatsächlich fünf ganze Zentimeter! Und um das rauszubekommen drückt ihr geschlagene zehn Minuten auf diesen Scheissding herum! Hebt mich nun endlich hoch!“

Karl ist ein Mann der Praxis. Mit theoretischen Berechnungen hat er nicht viel am Hut. Leo und Sam heben Karl nun auf zirka 1 Meter an. Ich fahre den Stapler mit der Kiste unter ihn und heble Karl hoch. Wie sich herausstellt ist er schon dreissig Zentimeter vor dem vollen Ausfahren des Staplers mühelos in der Lage sich zu befreien.

„Na, wie haben wir das gemacht?“ bemerkt Leo stolz. „Keinen einzigen Kratzer hat du abbekommen. Darauf müssen wir einen heben. Kommt mit! Ich habe noch ne Notration für solche Gelegenheiten auf Lager.“

Dagegen erhebt keiner Einspruch. Wir folgen Leo im Gänsemarsch zur Kaffeeecke, wobei Karl als hinterster Mühe bekundet die Formation korrekt einzuhalten. Durch das viele, im Kopf aufgestaute Blut, erweist sich sein Gleichgewichtssinn dazu nicht in der Lage. Er torkelt wie wenn er eine ganze Flasche Whisky ihres Inhalts beraubt hätte.

Ja, heute scheint nicht Karls Tag zu sein. Als er dank Leos Stärkungstrank wieder Herr seiner Sinne geworden ist, macht er sein Versprechen wahr. Ich muss mitfahren um einem alten, klapprigen Antennenmast in den Ruhestand zu verhelfen.

„Sieht aber ganz schön hoch aus, die Hütte Karl! Bist du sicher, dass da oben ne Rute steht? Ich kann keine entdecken.“

„Nur keine Bange Jo, da steht eine und die holen wir runter.“

Als ich fünf Minuten später aus der Dachluke spähe, scheint sich mein Dickdarm in die Form eines Lassos zu verschlingen, damit er sich bei einem drohenden Absturz zur Rettung um den Magen werfen kann. Er kann sich ja der Sinnlosigkeit dieses Unterfangens nicht bewusst sein.

„Ich soll da raus und den Mast herausziehen!? Ich bin doch kein Bergsteiger!!“

„Dann wird es zeit damit anzufangen. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.“

„Vom Himmel möglicherweise nicht, aber vom Dach!“

„Ich kenne keinen, der vom Dach gefallen wäre, die Meister welche die kenne steigen auch nicht mehr aufs Dach. Aber 'no Panik auf der Titanic' ich habe den ABPSK, den Antennenmast – Bergungs-Personen-Sicherungs-Koffer, dabei. Das neuste was es auf diesem Sektor zu Kaufen gibt. Wahr sehr günstig zu bekommen das Teil.“

„Und hast du das Ding schon getestet?“

„Nein, ein alter Profi wie ich braucht so was nicht. Sieh her Jo!“

Karl hat knallorange gefärbten Koffer bereits geöffnet. Mit Hilfe der Bedienungsanleitung montiert er mir die 87 Einzelteile an meinen Laib. Ich bin nur noch mit Robocop zu vergleichen nachdem Karl sein Werk vollendet hat, und ich kann mich kaum mehr bewegen.

„Bist du sicher, dass das alles so richtig rum montiert ist, Karl?“

„Na klar bin ich mir sicher!“

„Was soll denn dieser Schwimmring um meinen Bauch? Ich will doch nicht baden gehen.“

Karl liest in der Beschreibung nach.

„Die im ABPSK voll integrierte Rolldämpfungsanlage schützt ihren Träger vor allfälligen Abschürfungen im Gesässbereich. Ausserdem wirkt diese im Falle eines Sturzes aus grosser Höhe als federndes Luftkissen.“

„Und diese lächerliche Halskrause? Was ist mit der?“

Karl sucht die Stelle in der Beschreibung.

„Im Falle eines Sturzes ist in den ABPSK eine Genicksstütze eingebaut welche dem Sanitärer einen einfachen schnellen Abtransport des Verunfallten ermöglicht.“

„Und diese Fliegerbrille, und Zacken an den Knieschonern und der Metallring hinter meinem Arsch, und diese Kugel auf dem Helm. Was hat es auf sich mit all dem Zeug?“

Karl liest weiter.

„Die super leichte Schutzbrille befähigt den Träger bei einem Sturz, ohne störende Insekten in den Augen, den Landeplatz exakt auszumachen. Die antistatische Blitzabwehrkugel ermöglicht das Arbeiten auch bei schlechtem Wetter. Zur Sicherh...“

„Hör schon auf. Ist denn auch was eingebaut um einen Sturz zu verhindern, oder abzufangen? So was wie ein Seil um sich zu sichern?“

„Ne so was liegt nicht bei, aber das machen wir schon.“

Karl verknotet das eine Ende eines alten Hanfseils an einer Lasche des ABPSK, das Andere macht er an den, von der Mitte des Dachbodens in den Himmel wachsenden, Kamin fest.

„Okay, alles klar. Wir erledigen die Sache nun so. Du stiegst hoch zum Mast, ich löse unten die Schrauben und dann ziehst du das Ding raus und stellst du ihn auf den Firstziegel, ich komme auch hoch und wir legen ihn seitlich um. Ganz einfach, null Problemo.“

Ich kann Karls Optimismus nicht ganz teilen. Der ABPSK mag ja ein gutes Teil sein, aber nicht mal mein Dickdarm hat sich von Karls Ausführungen überzeugen lassen. Im Gegenteil! Er hat seine Skepsis den Kniescheiben gemeldet und die zittern nun wie Espenlaub.

Ich hole dreimal tief Atem und klettere aus der Dachluke. Ganz flach presse ich mich gegen die Dachziegel und warte erst mal ab was sich tut. Ich warte und warte, meine Nase ist schon ganz platt gedrückt, aber es tut sich nichts. Rein gar nichts. Also heb ich den Kopf an. Es tut sich immer noch nichts. Ich hebe das linke Bein, - das rechte Bein. Nichts, kein abrutschen festzustellen. Genial diese Noppen mit welchen der ganze ABPSK bespickt ist. Eine richtige kleine Euphorie ergreift mich und eins zwei bin ich zum Mast hoch gekraxelt.

„Bist du endlich oben, Jo?“

„Klar, null Problemeo, wie du gesagt hast. Kinderleicht die Sache.“

„Gut, dann lös ich jetzt die Mutter an. Du ziehst ihn dann raus sobald ich okay sage, okay?“

„Okay bei okay ziehe ich. Alles klar, aber hmm - die Hebelwirkung und das Drehmoment, fällt mir das Teil nicht um? Mit all den Antennen oben drauf.“

„Hebelwirkung, - Drehmoment -... wir sind doch hier nicht beim Autotunen, musst halt ein wenig ausbalancieren.“

„Ausbalancieren alles klar.“

„Okay., kannst jetzt ziehen!“

„Okay.“

Und ich ziehe und ziehe und je mehr ich ziehe um so mehr beginnt der Mast zu schwanken. Ausbalancieren, immer schön ausbalancieren.

Ich schaue am Mast entlang hoch zu den drei Meter höher angebrachten Antennen. Ausbalancieren, Ausbalancieren. Leicht gesagt. Meine Augen beginnen den Takt der kreisenden Mastbewegungen mitzurollen. Ein schwarzer mitkreisender Fleck, am äusseren Ende der Antenne verstärkt diesen Effekt zusätzlich. Bei näherem hinsehen entpuppt sich der Fleck als Rabe. Er scheint mein Vorhaben nicht zu billigen, erkennbar an seinem lautstarken Gekrächze. Möglicherweise ist er Eigentümer der Vogelbehausung, die eine der Antennen zierte.

„Halt deinen Schnabel! Sei froh, dass ich das Ding abräume, bei diesen Teilen schlägt eh immer nur der Blitz ein und dann wärst du gezwungen deine Federn neu zu ordnen.“

Doch der Rabe hält nichts von meinen Warnungen. Er zieht nun engere Krise über meinem Kopf. Irgendwas führt er im Schilde und ich erfahre auch gleich was. Nach einigen Testanflügen lässt er mir die unverdaulichen Reste seiner letzten Mahlzeit zukommen. Dies führt er mit der Präzision eines geübten Bomberpiloten aus, denn die Kacke landet voll auf meiner Schutzbrille.

„Ha! Mit der modernen Technik der heutigen Zeit hast du nicht gerechnet, du Scheissvieh. Einen, mit dem ABPSK ausgerüsteten Antennenprofi kannst du mit deinen kläglichen Attacken nicht beeindrucken. Da musst du dir schon was Besseres einfallen lassen!“

Der schwarze Flieger scheint mich verstanden zu haben. Er zieht sich, seiner Unterlegenheit bewusst, auf einen nahe stehenden Baum zurück.

Der Mast schwankt immer noch. - Ausbalancieren! Dies ist nicht einfacher geworden, da mir das dreidimensionale Sehen durch den hinterhältigen Angriff des schwarzen Bombers verwehrt ist. Doch langsam kommt der Mast zur Ruhe. Aber was soll das nun schon wieder? Der Bomber gibt sich scheinbar noch nicht geschlagen. Schon wieder kreist er über mir. Nach drei Umrundungen setzt er sich neben der Mastspitze auf die oberste Antenne.

„Denkste mein Kleiner mit deinem Fliegengewicht bringst du mich nicht aus dem Takt. Wäre ja gelacht so was. Hau endlich ab!“

Ich rüttle den Mast kräftig durch, doch das Mistvieh krächts nur dreimal laut. Es sieht so aus als würde er mich auslachen. Nun beginnt er mit den Flügeln zu schlagen und hebt ab.

„Wurde auch Zeit“, geht es mir durch den Kopf, aber halt-. der Angriff scheint noch nicht beendet. Kaum hat er abgehoben lässt er sich schon wieder auf der Antenne nieder und das am äussersten Ende. Der Mast kommt bedrohlich ins Schwingen. Nur mit letzter Kraftaufwendung kann ich ihn noch halten.

„Krächts. Krächts.“ - Flügelschlag,Flügelschlag.

„Krächts. Krächts.“ - Flügelschlag,Flügelschlag.

„Krächts. Krächts.“ - Flügelschlag,Flügelschlag.

Genau im Takt der Schwingung bewegt der schwarze Ritter seine Schwingen.

„Wer hat ihm bloss das physikalische Resonanzgesetz beigebracht? Sind seine Bewegungen Zufall? Ist es Instinkt? Wer weiss?“

Die Antenne jedenfalls schwankt immer bedrohlicher. Panik steigt in mir auf. Ruhig bleiben.

Immer schön Ruhig bleiben. Was tut ein Antennenprofi in so einer misslichen Lage?

„Lass das Teil fallen!“ Hör ich Karl rufen. Aber es ist schon zu spät!

- Der Mast fällt auch ohne mein zutun.

- Der Rabe erhöht die Kadenz seiner Flügelschläge und macht sich mit lautem gekrächts aus dem Staub.

- Die Antennen verkeilen sich im Kamin. Das untere Ende des Mastes ragt drei Meter über die seitliche Dachkannte ins Freie.

- Ich falle um und rolle die Dachschräge herunter.

- Die Luftkissen des ABPSK blasen sich auf. Was zu einer erhöhten

Rollgeschwindigkeit führt.

- Das Antennenkabel schlingt sich um mein linkes Bein.

- Das Hanfseil schtrafft sich bremst jedoch nur kurz das Rollen, da die Lasche des ABPSK der enormen Gewalt nicht gewachsen ist und reisst.

Nur Sekunden später, eigentlich sehe ich mich schon mit Flügeln bestückt dem Raben hinterher fliegen, bietet sich folgendes Bild.

Fünf Meter über den Radieschen eines Gemüsebeetes hängt ein Antennenprofi kopfüber an einem Antennenmast. Gehalten nur durch das um sein Bein verhedderte Antennenkabel. Kugelrund verpackt mit den ABPSK Rettungsringen, gleicht er einer fetten Made welche an einer Angelrute den Fischen als verführerischer Leckerbissen präsentiert wird.

„Zapple nicht rum! Sonst reist das Antennenkabel.“ Schreit Karl von dem Dachfirst herüber. „Ich rufe gleich die Feuerwehr zu Hilfe.“

Und ich hänge und zapple nicht. Und ich hänge und hänge und hänge. An rumzappeln wage ich schon gar nicht zu denken, seit sich von Zeit zu Zeit der Mast mit einem bedrohlichen quietschen bemerkbar macht. Ich weiss nicht wie lange ich da schon rumhänge, aber eines weiss ich, wenn das noch lange dauert kann ich mir ein neues Bein anschaffen, denn ich fühle es jetzt schon nicht mehr. Es kann noch nicht ab sein, andernfalls hätte sich meine Nase ja schon neben den Radieschen in den Boden gebohrt. Endlich höre ich die Sirenen des Feuerwehrwagens erklingen. Eine kopfüberhängende Ewigkeit später.

„Schön knifflige Angelegenheit,“ meint der dicke der drei angerauschten Feuerwehrmänner, mit schräghaltendem Kopf. Dabei streichelt er bedächtig durch seinen buschigen Bart.

„In der Tat ganz schön knifflig. Ganz schön knifflige Schache. Wie habt ihr dieses Ding nur geschaukelt. Gehört schon ne Menge Talent zu, so was hinzukriegen.“ Lautet die sarkastische Bemerkung des langen, hageren nervös wirkenden Feuerbekämpfers. Auch der dritte Feuerritter, der Fahrer, kann sich eine Bemerkung nicht verkneifen. „Sieht aus wie ein Michelin-Männchen nach einem Orkan.“

„Quasselt nicht dumm herum! Holt ihn lieber runter.“ Meldet sich Karl.

„Ja, dann fahr mal die Leiter aus, Herbert.“ Herbert der Fahrer betätigt ein par Hebel. Die Leiter fährt und fährt und fährt. Leider stimmt die Richtung nicht in die sie fährt und fährt, denn sie fährt einem Seitenfenster des Gebäudes entgegen.

„Halt, Halt! Stopp!“ Schreit der Hagere. Herbert bemerkt das Missgeschick. Er hantiert mit ungeahnter Hektik an seinen Hebeln herum. Das obere Leiterende beantwortet seine Rettungsversuche in der Art eines wild gewordenen Drachenkopfes, zwecks Einschüchterung des Gegners.

„Klirr, - Klirr.“ Gleich zwei Fensterscheiben gehen zu Bruch bis Herbert die bockige Leiter zum Stillstand gebracht hat.

„Scheisst. Ich habe ja schon lange einen neuen Feuerwehrwagen gefordert. Ist einfach zu alt diese Kiste.“ Herbert träumt vom neuen hypermodernen Feuerkillerwagen mit prozessorunterstützter Smart Pneumatik Steuerung und einer 521 PS starken Antriebmaschine, was eine Spitzengeschwindigkeit von über 160 Stundenkilometern erlaubt. Dieses Begehren wurde aber an der letzten Gemeindeversammlung aus Kostengründen abgelehnt. Es gab auch Stimmen die, die Verhältnismässigkeit dieses Gefährts zur Grösse der zwanzig Mann starken Feuerwehr in Frage stellten. Dies konnte Herbert überhaupt nicht verstehen, er wähe doch so gerne Herr über ein solches Fahrzeug gewesen.

„Seht ihr, da haben wir den Dreck. Mit einer Smartsteuerung wäre so was nicht passiert.“

„Musst halt die Smartsteuerung in deinem Hirn benutzen. Fahr endlich die Leiter rüber.“ Meldet sich der Hagere zu Wort. Der Dicke streicht sich wiederum seinen Bart zurecht.

Nun ist es geschafft. Das Ende der Leiter kommt fünfzig Zentimeter neben mir zum Stillstand.

„Ich steig hoch und pflück ihn runter.“ Meint der Dicke.

„Kommt gar nicht in Frage“, opponiert der Hagere, „du durftest letzte Woche schon die Katze runterholen. Jetzt bin mal dran!“

„Wenn du so erpicht drauf bist, will ich dir nicht im Wege stehn. Dann mach mal.“

Er streicht sich erneut durch den Bart.

Der Hagere kämpft sich die Leiter hoch. Mit zunehmender Höhe presst sich sein Körper immer näher an die Leiter. Seine Trittsicherheit lässt ebenfalls zunehmend nach. Noch drei Stufen und er hat es geschafft. Die Drei erweisen sich jedoch als eine zuviel. Bei der letzten verliert er für einen Sekunde den Halt, rettet sich aber indem er kurz den ABPSK als Stütze nützt. Dieser Mehrbelastung ist der Kabelbinder, welcher das Antennenkabel am Mast hält, nicht gewachsen. Er gibt nach und ich falle einen Meter tiefer, gebremst durch den nächsten am Mast angebrachten Kabelbinder. Wie ein Jojo bewege ich mich auf und ab.

Durch den gewonnenen Meter bin ich inzwischen nur noch vier Meter von der Bekanntschaft mit den Radieschen entfernt.

Wird der Kabelbinder den Kräften standhalten?

Er tut es nicht.

Wieder schaukle ich einen Meter näher über dem Boden. Ein grässliches Gieren erfüllt die Luft. Die Antennen lösen ihre Umklammerung beim Kamin auf.

Ein letztes aufbäumen der Angelrute gegen die Schwerkraft und ich trete meine Reise zu den Radieschen an.

Der ABPSK bewahrt mich allerdings vor einer näheren Bekanntschaft mit diesen. Die aufgeblasenen Ringe des ABPSK lassen mich wie einen Gummiball über das Gemüsebeet hopsen. Glücklicherweise weg von der Stelle an welcher der Mast mit den Antennen sich in den Boden bohrt.

„Kannst runtersteigen Oskar. Du hast es geschafft. Er ist unten.“

Alle beglückwünschen sich für die geglückte Rettung, während ich meine Knochen auf vorhandene Schäden untersuche.

Karl hilft mir mich des ABPSK's zu entledigen.

„Siehst du Jo, wie ich dir gesagt habe. Null Problemo. Wir haben das Teil unten.“